

Gotische Klangrede mit westfälischem Akzent

Die älteste spielbare Orgel der Welt steht in Ostönnen bei Soest

AUSSTATTUNG: Ein Sprecher, Musikbeispiele und O-Töne auf mitgeschickter CD

ANMODERATION

Im Jahr 2003 musste der belgische Organologe Koos van de Linde mehrmals nacheinander in ein kleines ostwestfälisches Dorf ausrücken. Während einer Restaurierung an der Orgel der evangelischen Andreaskirche von Ostönnen waren den Orgelbauern außergewöhnliche Einritzungen in der Oberfläche einiger Pfeifen aufgefallen. Der Sachverständige sollte helfen, die Bedeutung der rätselhaften Signaturen zu klären. Dem Orgelbauer Rowan West und einigen Eingeweihten war zu diesem Zeitpunkt längst klar, dass es sich bei der Orgel um ein ganz besonderes Instrument handelte. Dennoch verfiel die Fachwelt geschlossen in ungläubiges Staunen, als der Experte aus Belgien die ältesten Signaturen an den Pfeifen ins tiefste 15. Jahrhundert datierte. Wie Untersuchungen am Holz der Orgel später bestätigen sollten, hatten die Restauratoren nichts weniger entdeckt als ein klingendes Zeugnis gotischen Orgelbaus. Damit haben sie der staunenden Klientel von Orgelfreunden nun die älteste spielbare Orgel der Welt zugänglich gemacht.

SENDUNG

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Arnolt Schlick: „Da pacem (II)“	Wiedergabe:
1	Länge der Wiedergabe:	2:29	Nach 1:14 langsam unter fortlaufenden Text blenden
	Name des Interpreten:	Brett Leighton, Orgel Doron D. Sherwin, Zink	
	Titel der CD:	„Musik für Orgel und Zink auf der ältesten spielbaren Orgel der Welt“	
	Label:	Motette, Düsseldorf	
	Label-Code:	05095	

„Töne können auch Gotik haben,“ lautete das überraschte Resümee Richard Dehmels, nachdem er zum ersten Mal die alte Orgel der Marienkirche von Stralsund unter den Händen des Mediziners Karl Ludwig Schleich gehört hatte.¹

Tatsächlich bewahren sich Orgeln autonomer als jedes andere Musikinstrument die Klänge verflüsselter Epochen. Wann immer vorsintflutliche Balganlagen jahrhundertealte Flöten- und Zungenstimmen beatmen, verwandeln sich diese Instrumente auf mysteriöse Weise zu sprechenden Zeugen einer versunkenen Welt. Kein Wunder also, dass dieser besondere, konservatorische Nimbus seit Jahrhunderten zahllose Orgelfreunde und Geschichtsforscher in seinen Bann zieht.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Hymne à Némésis	Wiedergabe
2	Länge der Wiedergabe:	1:34	0:12 laufen lassen, dann unter fortlaufenden Text blenden...
	Name des Interpreten:	Atrium Musicae de Madrid, Ltg. Gregorio Paniagua	

¹ Karl Ludwig Schleich: „Besonnte Vergangenheit“, autobiographische Schriften, erschienen bei Ernst Rowohlt, Berlin 1921

	Titel der CD:	«Musique de la Grèce antique,» Track 8	
	Label:	Harmonia mundi France	
	Label-Code:	7045	

Der Erfinder Ktesibios hatte die Bewohner Alexandriens schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert durch den Klang seines „Hydraulos“ in Erstaunen versetzt, und bereits Cicero rechnete die Stimmen einer Orgel zu den allersinnlichsten Genüssen – gleichbedeutend mit dem Duft von Rosen und dem Aroma geräucherten Aals.²

			... Musikbeispiel hier ganz wegblenden
--	--	--	---

Im Jahr 1931 entdeckten Arbeiter beim Bau eines Transformatorenhäuschens in Budapest unterhalb des ehemaligen Römerlagers „Aquincum“ die Überreste einer Orgel aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert. Allem Entdeckerstolz der Archäologen zum Trotz war dem guten Stück mit seinen 52 Pfeifen aber kein einziger Ton mehr zu entlocken gewesen, und die vielfältigen Rekonstruktionsversuche findiger Orgelbauer konnten bestenfalls der Legendenbildung über die Musikkultur zur Zeit der Spätantike nähren, - Gewissheit verschafften sie jedenfalls nicht. Und auch noch tausend Jahre nach der Zerstörung des Römerlagers und dem Zusammenbruch des Hauses mit der legendären Orgel von Aquincum sollte kein einziges Pfeifeninstrument gebaut werden, das die Schwelle zur Neuzeit klingend überlebte. Nach dem neuesten Stand der Forschung können Orgeltöne also bestenfalls „*Gotik haben*,“ – und das auch nur in den seltensten Fällen.

Unter den spielbaren Instrumenten haben sich bis vor wenigen Jahren noch zwei Orgeln den Sitz der Alterspräsidentin geteilt. Die eine steht in der Dorfkirche von Rysum am Dollart, die andere hängt als Schwalbennest an der Westwand der Basilika „Notre-Dame de Valère“ in Sion.³

Nach dieser Einschätzung galt das Instrument aus dem ostfriesischen Runddorf Rysum nahe der Westküste des Dollart als betagtestes Pfeifenwerk Nordeuropas. Unterhalb der Kanzelkonsole zur Orgel steht in gotischen Minuskeln geschrieben, dass mit dem darüber thronenden Bau „zur Zeit des goldgeschmückten Ritters Victor Vriese und des geistlichen Herrn Edo von Westerwolde“ im Jahr 1513 begonnen worden sei. Das allein würde allerdings bestenfalls für den ostfriesischen Raum einen Altersvorsitz rechtfertigen. Will Rysum im Vergleich zu der Kirche „Notre-Dame de Valère“ im Berner Oberland mithalten, so müssen die Denkmalpfleger weiter zurück greifen. Harald Vogel zitiert den Krummhörner Häuptling Eggerik Beninga als „*verlässlichen Chronisten*“, dem zufolge die Bauern von Rysum im Jahr 1457 ihre fettesten Kühe⁴ zugunsten eines Orgelneubaus in Zahlung gegeben haben.⁵ Das muss zu jener Zeit weit über die Grenzen Ostfrieslands hinaus ein ganz gewöhnliches Geschäftsgebaren gewesen sein. Auch wenn eine genauere Untersuchung am Instrument selbst zurzeit noch aussteht, lässt sich die Orgel vor dem Hintergrund der aktuellen Quellenlage schon umstandslos in die Ära der „*vorreformatorischen*“ Musikkultur einreihen.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Conrad Paumann: „Redeuntes in mi“	Wiedergabe
3	Länge der Wiedergabe:	2:34	ab 2:19 unter fortlaufenden Text blenden
	Name des Interpreten:	Harald Vogel	

² Cicero: „Gespräch von Tusculum III“, zitiert in: Friedrich Jakob: „Die Orgel,“ Hallwag 1976, S. 13

³ Bis zur Aufdeckung eines historischen Irrtums gegen Mitte der achtziger Jahre hatte außerdem die Orgel aus Kiedrich am Rhein den beiden Instrumenten zumindest diesseits der Alpen noch ernsthaft Konkurrenz gemacht. Datierungen, nach denen deren älteste Teile aus dem Jahr 1437, wenn nicht sogar von 1313 stammten, erwiesen sich jedoch als falsch.

⁴ Urtext: „*ere vette beeste*“

⁵ Harald Vogel (u. a.): „Orgellandschaft Ostfriesland,“ Verlag des Soltau-Kurier Norden

	Titel der CD:	„Orgeln in Ostfriesland II, Gotik – Renaissance - Barock“	
	Label:	Organeum, Musikproduktion und Vertrieb, Ottersberg	
	Label-Code:	4009	

Jenseits der Berner Alpen führt eine andere Königin der Instrumente ihr Regiment – und im Vergleich mit ihr hat das Pfeifenwerk aus dem Nordwesten Ostfrieslands eindeutig das Nachsehen: Die Rede ist von der gotischen Orgel in der festungsähnlichen Kirche Notre-Dame de Valère in Sion. Nachdem es dem Werk in einem knapp hundertjährigen Dornröschenschlaf ob ihres Alters vollkommen die Sprache verschlagen hatte, ist das Instrument im Jahr 1954 von den Orgelbauern der Theodor Kuhn AG aus der Nähe von Zürich zu neuem Leben erweckt worden. Hinsichtlich der Datierung lässt sich die „*Vereinigung der Freunde des internationalen Festivals der alten Orgel von Sion*“ in ihren Publikationen einen generösen Handlungsspielraum zwischen 1390 und 1435. „*Fünfzig Jahre mehr oder weniger*“ ändern nach Einschätzung des Vereins nichts daran, dass in der Basilika von Valère, „*wie man weiß*“, die älteste spielbare Orgel der Welt steht.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Antonio Valente: „La Romanesca“	Wiedergabe
4	Länge der Wiedergabe:	2:16	
	Name des Interpreten:	Albert Bolliger	
	Titel der CD:	„Valère, Die älteste Orgel der Welt, europäische Orgelmusik 1450 – 1750“	
	Label:	Sinus-Verlag, AG, Kilchberg-Zürich	
	Label-Code:	1782	

Beim genaueren Hinsehen stellt sich jedoch heraus, dass von den insgesamt sieben Registern des Instrumentes aus der Schweiz bestenfalls drei wirklich gotisch sind. Damit lägen schlimmstenfalls immer noch gute zwanzig Jahre an historischer Pufferzone zwischen der letzten möglichen Erbauungsdekade von Sion und dem Zeitpunkt, zu dem der Krummhörner Häuptling Eggerik den Verkauf der besagten fetten Rinder von Rysum angeordnet hat.

Und um eben diese Pufferzone könnte es nun eng werden, seit sich im Sommer 2003 auch ein kleines Dorf aus Ostwestfalen an dem Alterswettbewerb unter den spielbaren Orgeln beteiligt. Wie es in einer Veröffentlichung des Schallplattenverlages „Motette“ aus Düsseldorf heißt, wurde nämlich erst 2003 nach umfangreichen Tests und Gutachten klar, dass weder in Rysum noch in Sion, sondern in dem 1100-Seelendorf Ostönnen bei Soest [Aussprache So:st] die älteste spielbare Orgel der Welt steht. Und was die Faktenlage angeht, so sieht es in Westfalen um ein Vielfaches besser aus als irgendwo sonst in der orgelspielenden Welt.

Dabei war der Ursprung des kleinen, Instrumentes noch bis vor kurzem vollkommen unerforscht. Sicher war lediglich, dass die Orgel in der alten Thomaskirche von Soest gestanden hatte, und dass die Andreaskirche von Ostönnen das Instrument gekauft hat, nachdem das Konsistorium der Stadt im Jahr 1721 beschlossen hatte, ein völlig neues Orgelwerk für St. Thomae zu errichten. Daraufhin wurde der dreiundzwanzigjährige Lippstadter Organist und Küster Johann Patroclus Möller, der in der Fachwelt dieser Zeit bestenfalls als „Nebenerwerbsorgelbauer“ gehandelt wurde, mit dem Abbau, der Überführung und dem Wiederaufbau des alten Instrumentes beauftragt.

Zwar war stets belegt, dass die letzte aktenkundige Reparatur zu diesem Zeitpunkt schon 125 Jahre zurücklag, und dass diese nebst einer Erweiterung des Werkes um zwei Pfeifenreihen von einem gewissen „Meister Bartholdus“ im Jahr 1586 durchgeführt worden war; — Die Vorgeschichte der Renovierung lag bis zum Jahr 2003 jedoch ebenso im Dunkeln wie das tatsächliche Alter der Orgel.

Weil Musikinstrumente üblicherweise aber bei weitem betagter sind als ihre frühesten Sanierungen, hatten die Pfarrer von Ostönnen nebst ihren Organisten und den Sachverständigen der Region schon längst kühne Vorahnungen zum Alter der Orgel gehegt.

Auf diese Weise ist die Orgel das ganze 19. und 20. Jahrhundert hindurch vor allzu leichtfertigen Eingriffen im Sinne einer stilistischen „Verschönerung“ oder einer „Modernisierung“ verschont geblieben.

Gewissheit verschaffte aber erst das Ergebnis einer dendrochronologischen Untersuchung vom September 2003. Im Rahmen eines solchen Verfahrens werden die sichtbaren Jahresringbreiten von Holzbohlen mit Hilfe eines Auflichtmikroskops auf ein hundertstel Millimeter genau vermessen. Wissenschaftler gleichen daraufhin die Abfolgen von ermittelten Maßen mit den Datenbankbeständen eines sogenannten „Jahrringskalenders“ ab. Auf diese Weise verrät ein gut erhaltenes Stück Holz das Datum der Fällung eines Baumes nicht nur auf das Jahr genau: Spezialisten können sogar feststellen, ob der Stamm in der ersten oder zweiten Jahreshälfte geschlagen worden ist.

Am Gehäuse der Ostönnener Orgel hatten sich Holzteile von der Unterseite eines alten Blasebalgs gefunden, die der Analyse zufolge eindeutig einem Baum geschnitten waren, deren Stamm um 1416 gefällt worden sein musste. Das Verfahren ergab außerdem, dass die Eichenbohlen des Windkastens aus Stämmen gemacht sind, die zwischen 1406 und 1410 geschlagen worden sind.

Wenn das Holz bis zur ersten Verarbeitung noch 15 Jahre geflößt und getrocknet wurde, dann ist das Kernstück der Ostönnener Orgel in den Jahren zwischen 1421 und 1425 entstanden. Insofern hat die Überprüfung vor anderthalb Jahren die älteste Windlade der Welt ans Tageslicht gebracht. Die „Octave 4 Fuss,“ die Siegbert Rampe bei seiner Einspielung von Jan Pieterszoon Sweelincks „Puer natus“ als Soloregister verwendet hat, besitzt nach Auskunft des Orgelbauers Rowan West noch immer ihre originale, gotische Klangfärbung.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Puer nobis nascitur	Wiedergabe
5	Länge der Wiedergabe:	2:29	ganz einblenden, Länge 2:29
	Name des Interpreten:	Siegbert Rampe	
	Titel der CD:	„Jan Pieterszoon Sweelinck: Organ & keyboard music“	
	Label:	Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, Detmold	
	Label-Code:	06768	

Die breiten, hölzernen Spielventile werden bis zum heutigen Tag von kräftigen Metallfedern gehalten, die – mit einigen Ausnahmen – ebenso aus dem frühen 15. Jahrhundert stammen wie der Rest der Lade. Dieser einzigartige Umstand erlaubt Interpreten unseres Jahrhunderts nun erstmals autorisierte Rückschlüsse auf das Spielgefühl von Organisten zur Zeit des späten Mittelalters und Reflektionen auf die Spielpraxis dieser Zeit. Siegbert Rampe ist einer der ersten Interpreten, die das Instrument von Ostönnen seit seiner „Entdeckung“ eingespielt haben. Mit seiner Sweelinck-Aufnahme ist im vergangenen Herbst bei Dabringhaus und Grimm die erste monographische CD aus Ostönnen erschienen, eine weitere Einspielung mit Werken des englischen Komponisten Peter Phillips [?] folgt in Kürze.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	O-TON SIEGBERT RAMPE I, ZU DEN IM ORIGINAL ERHALTENEN SPIELVENTILFEDERN	Wiedergabe 1:33

6	Länge der Wiedergabe:		
	Name des Interpreten:		
	Titel der CD:		
	Label:		
	Label-Code:		

Eine Windlade allein macht aber noch keine Musik, und auch die historischen Biegefedern erklären noch lange nicht den Zauber des spätmittelalterlichen Orgelklangs. Die Protagonisten des Ostönnener Sensationsfundes sind die 326 ältesten Pfeifen, die auf ihr stehen. Sie gehörten ursprünglich zu einem acht- bis zwölffachen Blockwerk, dessen Pfeifenreihen ursprünglich noch stets zusammen erklingen sind.

Auf diese Weise umfasste das Instrument ein ganzes Plenum aus mehreren unterschiedlichen Bauformen von Pfeifen, die – wie später das Mixturenplenum einer barocken Registerorgel – in verschiedenen natürlichen Teiltönen oberhalb eines Grundtones angeordnet waren. Eingehende Recherchen konnten sogar belegen, an welcher Stelle die einzelnen Pfeifen im Blockwerk aus der Thomaskirche von Soest gestanden haben. Demnach hat es dabei eine Reihe im Grundton gegeben und mehrere im Oktav- und Superoktavabstand, sowie mindestens eine Pfeifenreihe in der Quinte. Im Gegensatz zu ihren romanischen Vorgängerinstrumenten, bei denen alle Pfeifen einer Reihe noch in einem konstanten Durchmesser gebaut wurden, verengten sich die Durchmesser der Pfeifen im Fall des gotischen Modells auf der Basis einer streng geheimgehaltenen Berechnungsgrundlage, je kürzer sie wurden.

Allerdings galten solche Blockwerksorgeln im 15. Jahrhundert bereits als „Auslaufmodelle“ des mittelalterlichen Orgelbaus, und so ist auch das Instrument, das sich heute in der evangelischen Kirche von Ostönnen befindet, schon knapp hundert Jahre nach seiner Errichtung in eine „moderne“ Registerorgel umgebaut worden. Damit konnte ein Organist sich fortan nach Belieben aussuchen, welche Pfeifenreihe er bespielen, und welche er schweigen lassen wollte.

Der Umbau durch den Meister „Bartholdus“ aus dem Jahr 1586 brachte dem Instrument mit der „Trompete 8 Fuß“ ein vollkommen neues Register ein, sowie ein „Gedackt“ in gleicher Lage, das der Instrumentenmacher aus vorhandenen Prinzipalpfeifen hergestellt hat, indem er ihnen Hüte aufsetzte. Die restlichen Orgelpfeifen hatte Bartholdus aber aus dem Grundbestand des alten Instrumentes übernommen. Und bis heute sind an vielen von ihnen noch die Signaturen des 14. Jahrhunderts erkennbar.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Peter Philips: Fece da voi a 6 (vorgeschchnittener Ausschnitt auf mitgeschickter CD)	Wiedergabe 0:30
7	Länge der Wiedergabe:		
	Name des Interpreten:	Siegbert Rampe	
	Titel der CD:	Peter Philips: Complete Organ and Keyboard Works	
	Label:	Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, Detmold	
	Label-Code:	06768	

Die gotischen Pfeifen in Ostönnen bestehen aus reinem gehämmerten Blei, das ursprünglich auf einem lehmigen Untergrund in Plattenform gegossen wurde. Glücklicherweise ist ihre Oberfläche im Lauf der Jahrhunderte weitgehend vom Befall durch Acetat, den sogenannten „Bleizucker“ verschont geblieben. Die enorme Dicke der Wände tat das ihre, um zu verhindern, dass das weiche Metall unter dem Gewicht der Pfeifen in sich zusammenfallen konnte.

Nach dem Vorschlag des belgischen Sachverständigen Koos van de Linde wurde das Pfeifenwerk bei der Restaurierung auf den Zustand zurückgeführt, in dem es sich befunden hat, als Johann Patroclus Möller das Instrument aus der alten Thomaskirche von Soest in die Ostönnener Dorfkirche überführt hat. Ohne Möllers weitsichtiges konservatorisches Mitwirken hätte sich der Bestand an gotischen Pfeifen, der noch heute weit mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens in der Orgel ausmacht, längst nicht so vollständig erhalten. Andererseits schätzte der verantwortliche Restaurator Rowan West die Qualität von Möllers Arbeiten so hoch ein, dass es nicht zu verantworten schien, seine 1721 hinzugefügten Pfeifen zu entfernen.

Die Beteiligten einigten sich aber vor allem darauf, keine einzige gotische Pfeife ungenutzt zu lassen. Die wenigen Veränderungen aus der Zeit nach Möller hat Rowan West anhand von Beispielen, die sich in anderen, alten Orgeln bis heute erhalten haben, auf einen zeitgeschichtlich vertretbaren Ursprungszustand zurückgeführt.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	O-TON SIEGBERT RAMPE III, ZUM „RESTAURATORISCHEN ETHOS“ IM FALL OSTÖNNEN. WAS IST AN OSTÖNNEN BEISPIELHAFT – IN WIE WEIT HAT DER FALL DIE BAUSÜNDEN VERFLOSSENER EPOCHEN GESÜHNT?	Wiedergabe 0:38
8	Länge der Wiedergabe:		
	Name des Interpreten:		
	Titel der CD:		
	Label:		
	Label-Code:		

Wie lange das Instrument von Ostönnen die älteste spielbare Orgel der Welt bleiben darf, das hängt in erster Linie davon ab, wo sonst überall noch Pfeifenwerke auf ihre Wiederentdeckung warten. Im niederländischen Örtchen Krewerd bei Groningen etwa steht eine Orgel aus dem Jahr 1531, deren Pfeifenbestand womöglich viel älter ist als der Rest des Instrumentes. Die Ergebnisse einer denkmalpflegerischen Untersuchung dazu werden bis auf den heutigen Tag unter Verschluss gehalten. – Und in der Koorkerk des südholländischen Städtchens Middelburg befindet sich seit 1956 der Prospekt einer gotischen Orgel, die ursprünglich zum Inventar der Nicolaikirche von Utrecht gehört hat, und deren Innenleben jetzt im niederländischen Rijksbunker [Aussprache wie „Reiksbunker“] darauf wartet, sachkundig erfasst und restauriert zu werden. Immerhin scheinen die Zeiten endgültig vorüber zu sein, in denen der Dornröschenschlaf bleierner oder zinnerner Zeitzeugen aus verflossenen Epochen unausweichlich in den Schmelztiegeln fortschrittsgläubiger Manufakturen mündete.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:	Jan Pieterszoon Sweelinck: „Toccata T 16“	Wiedergabe
9	Länge der	2:32	auf Ende fahren, ab

	Wiedergabe:		hier leise unter fortlaufenden Text blenden...
	Name des Interpreten:	Siegbert Rampe	
	Titel der CD:	„Jan Pieterszoon Sweelinck: Organ & keyboard music“	
	Label:	Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, Detmold	
	Label-Code:	06768	

Ostönnen jedenfalls wäre mitsamt seinem erlauchten Instrument ganz sicher in der allertiefsten musikgeschichtlichen Versenkung verschwunden, hätte sich das ostwestfälische 1152-Seelendorf je den Luxus eines solchen Fortschrittsglaubens geleistet.

Track-Nummer auf der dem Manuskript beigefügten CD	Titel des Stückes:		Wiedergabe
	Länge der Wiedergabe:		...Musik hier aufziehen und auf Ende der Sendung fahren.
	Name des Interpreten:		
	Titel der CD:		
	Label:		
	Label-Code:		